

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Kbholer monatl. 75 A., viertelj. 2.10 A.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 A., viertelj. 2.40 A.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 A.,
viertelj. 3 A. (ohne Beleggeld).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Maurikstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigen in Wiesbaden 30 A.,
Deutschland 20 A., Ausland 40 A.,
die Restbezugsstelle 1.50 A.
Anzeigen-Klassifizierung:
Für Anzeigen bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Bezugspreise:
Inlande und Ausland: Nr. 120,
Reaktion: Nr. 125; Verlag: Nr. 619.

164 Abend-Ausgabe.

Dienstag, 30. März 1915.

69. Jahrgang.

Schwere Verluste der Russen bei Krasnopol.

An verschiedenen Stellen Polens 4600 Russen gefangen. — Neue Aktion an den Dardanellen und vor Smyrna. — Liman v. Sanders Führer der Dardanellenarmee.

Die Kriegslage.

„Times“ meldet aus Petersburg, daß das Eintreten kälteren Wetters in den Tälern des Njemen und Narew die Schwierigkeiten der Operationen in jenen sumpfigen Gegenden vermehrt habe. Man erwarte zunächst dort keine ausgedehnten Operationen. In der Tat tritt mit Frühlingsanfang in jenen Gegenden ein Zustand völliger Versumpfung aller Kommunikationen ein, der die Bewegung großer Verbände völlig ausschließt. Die hier genannten Flüsse, einschließlich des Bobr, teilen ihr Bett durch weitenweit ausgedehnte Sumpfstrecken, die nur dort überschreitbar sind, wo für russische Verhältnisse gute Straßen angelegt sind, und dies ist selten und zumeist nur dort der Fall, wo Festungen das Defilee sperren. Daher steigt auch die Bedeutung der letzteren über das gewöhnliche Maß hinaus: es ist die „Lage“ derselben, die ihren Wert ausmacht, nicht immer die eigene Kraft. Dies gilt auch vornehmlich von Ossowiece, das nur 25 Kilometer von der preussischen Grenze gelegen, die Bahnlinie Ost-Bialystok bei ihrem Uebergang über den Bobr vollkommen sperrt und wohl geeignet ist, den Angreifer längere Zeit aufzuhalten. Die „Times“ sagen, die hartnäckigen Kämpfe längs der ostpreussischen Grenze waren eine Folge des Entschlusses der russischen Heeresleitung, einen Druck auf die deutsche Verbindungslinie auszuüben, damit die Festung Ossowiece entsetzt werden könnte. Hält man sich die zahlreichen Kämpfe gegenwärtig, die in den letzten Wochen in dem Winkel um Grodno bis hinauf gegen die Festung Dila am Njemen stattfanden, so mag die obige Meldung der „Times“ ganz gut eine Erklärung für die russischen Absichten abgeben. Unsere amtlichen Berichte konnten tagtäglich melden, daß alle diese Vorstöße abgewiesen wurden, unzählige im Augustower Walde, dann bei Mariampol, an der Straße nach Dila liegend, endlich die Raubzüge auf Litka und Nemel, die alle dem gleichen Zwecke dienen konnten.

Die Reise des Generalfeldmarschalls v. d. Golz ins deutsche Hauptquartier und dessen Ausrüstungen einem deutschen Korrespondenten gegenüber in Bukarest bestätigen die Zuversicht, die man in den maßgebenden türkischen Kreisen in Bezug auf die Widerstandskraft der Dardanellen-Verteidigung hegt. Ohne ein starkes Bandungskorps sollte eine Aussicht auf einen Erfolg ganz und gar ausgeschlossen sein, eine Erkenntnis, die, allerdings etwas verspätet, auch dem Admiral der Angriffsflotte nunmehr geworden ist. Bandungen angeht es eines starken und entschlossenen Heeres gehören zu den gewagtesten Unternehmungen der Kriegsführung; die Kriegsgeschichte weiß nur ganz vereinzelte Fälle aufzuführen, die glückten. Der italienischen Flotte gelang ein solches Unternehmen im letzten Tripolis-Kriege an den Dardanellen nicht, und die Bandung an der tripolitischen Küste will unter dem Umstande beurteilt sein, daß die Türkei in der Gorenaka genügend Abwehrmaßnahmen — tote und lebende — nicht bereit hielt. Nehmlich stand es bei der 1883 erfolgten englischen Bandung vor Alexandrien. Heute hält die Türkei in weitem Umkreis von Konstantinopel ein starkes Heer in Bereitschaft, das schnell an einer bedrohten Stelle einzusetzen ist. Selbst nach einer gescheiterten Bandung müßte der Feind erst das türkische Heer schlagen, bis der Weg nach Stambul offen läge. Das sind weit ausgreifende Unternehmungen, die eine vorsichtige Beurteilung erfordern sollten.

An der Westfront herrscht ziemlich Ruhe. Mit größter Teilnahme hören wir von der Verwundung des Generalsobersten v. Klud, des Führers der 1. Armee, die im August und September sich einen Namen in der Kriegsgeschichte gemacht hat. Der Name dieses hochverdienten Generals, der seine lange Laufbahn nur stets in der Front zurückgelegt hat, hat auch im Auslande einen guten Klang. Wir wünschen von Herzen baldige Wiederherstellung und vor allem, daß das Kommando in dieser bewährten Hand verbleibe können.

Amlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. März, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es fanden nur Artilleriekämpfe und Sappenkämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Tauraggen, die zur Befestigung dieses Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreussische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht.

Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 Tote). Unsere Bente aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern Abend auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Szlwa bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff 2 russische Offiziere, 600 Mann gefangen.

In der Gegend Dlszany (links Omolewskier) wurden zwei russische Nachtritte abgeschlagen.

Uebergangsversuche über die untere Bzura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

v. d. Golz im kaiserlichen Hauptquartier.

Berlin, 30. März. (T.-U.-Tel.)

Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Golz ist gestern Abend in Berlin eingetroffen und heute Vormittag ins Große Hauptquartier weitergereist.

Kitcheners Diktatur.

Rotterdam, 30. März. (Tel., Gr. Bln.)

Der „New York Sun“ erklärte bei der Besprechung englischer Journaleingriffe in die für Amerika bestimmten Briefe und Drahtberichte, daß England, das angeblich vom Parlament regiert werde, seit dem Kriegsanfang unter Lord Kitcheners Diktatur zu stehen scheine. Grey spreche zwar von Idealen, von Unabhängigkeit und Gleichheit, für welche die Engländer kämpfen, dabei sind aber auch die Engländer ein Opfer des Militarismus, genau wie irgend ein anderer europäischer Staat.

Torpedojäger und Unterseeboot.

Glänzende Tat eines deutschen U-Bootes.

London, 30. März. (Tel., Gr. Bln.)

Nach hier vorliegenden britischen Meldungen fand bei den Scilly-Inseln ungefähr auf der Höhe bei St. Maria eine Begegnung zwischen zwei englischen Torpedojägern und einem deutschen Unterseeboot statt. Einigen Torpedojägern, welche die Küste der Scilly-Inseln abpatrouillierten, war die Anwesenheit eines deutschen Unterseebootes in der Nähe von St. Maria gemeldet worden. Sie fuhren mit Vollkraft dorthin und bemerkten bei ihrer Ankunft tatsächlich ein Unterseeboot, das im Begriff war, einen großen Dreimaster zu versenken. Die Torpedojäger eröffneten sofort das Feuer, ohne jedoch zu treffen. Das Unterseeboot tauchte, und schon glaubten die Engländer, es vernichtet zu haben, als es zwei Seemeilen weiter östwärts wieder auftauchte, einen Torpedo zwischen den beiden englischen Schiffen hindurchlancierte und so den Dreimaster doch noch zum Sinken brachte.

Der Krieg gegen die englische Schifffahrt.

Amsterdam, 30. März. (Tel., Gr. Bln.)

Ueber die Versenkung des Dampfers „Galaba“ meldet Reuters noch folgende Einzelheiten:
Sonntag morgen tauchte plötzlich ein U-Boot dicht vor der „Galaba“ auf und besaß dem Schiffe, belandeten. Ebe der Dampfer jedoch stillstand, fuhr ein Torpedo in den Maschinenraum. Schnellig wurden die Boote ins Wasser gelassen. Drei waren voll Wasser, und die Insassen stürzten ins Meer. „Ellen Mary“ rettete 135 Personen. Der Kapitän der „Galaba“ wurde aus dem Wasser gezogen. Ein Offizier wurde gerettet, nachdem er 2½ Stunden im Wasser war. Ein Armeemoffizier und ein Sergeant ertranken.

Die Kriegs-Getreide-Gesellschaft.

Eine volkswirtschaftliche Organisation.

Aus amtlicher Quelle wird uns geschrieben: Man hat schon sehr vielfach dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß in kommenden Zeiten das Deutsche Reich einen umfassenden Mobilisationsplan für die Volkswirtschaft im Kriege aufstellen müsse. Welche ungeheuren Schwierigkeiten aber einer solchen Mobilisation sich entgegenstellen, kann man ermessen an der in ihrer geschäftigen Formulierung stets unbereinigten Kritik, welcher staatliche Maßnahmen unterzogen worden sind. Ganz besonders erstaunlich aber ist es, daß die Kriegs-Getreide-Gesellschaft von einzelnen Seiten mit Anfeindungen der angeordneten Art bedacht wird. Diese können nur als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die Aufgaben und die Maßnahmen der Kriegs-Getreide-Gesellschaft nicht in dem komplizierten Gefüge der Einzelwirtschaften, welche zu bewältigen waren, bekannt geworden sind.

Zunächst war die Kriegs-Getreide-Gesellschaft nur als ein Unternehmen gedacht, welches verfaßten sollte, daß unsere Getreidevorräte auszu rasch aufgebraucht würden. Demgemäß sollte sie Vorräte ansammeln und diese nach dem 15. Mai wieder veräußern. Dann setzte die Bewegung ein, nach dem Muster einer belagerten Festung die gesamten verfügbaren Getreidemengen in Deutschland bis in die Zeit der neuen Ernte hinein zu beschlagnahmen und auf den Kopf der Bevölkerung zu verteilen. Als zu diesem Zweck die Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 geschaffen wurde, ergab sich die Notwendigkeit, die Aufgaben der Kriegs-Getreide-Gesellschaft zu erweitern und sie zum Mittelpunkt in der Durchführung dieses Gesetzes zu machen.

Nun traten eine Reihe von Schwierigkeiten in Erscheinung. Die Beschlagnahme der Getreidevorräte erfolgte zu einem Zeitpunkt, an welchem Einzeldistrikte in Deutschland außerordentlich große Mengen Brotgetreide oder Mehl in ihren Beständen hatten, während andere mindervorwärtliche einen akuten Mangel an Vorräten empfanden. So entstanden die sogenannten „Notkreise“ einzelner Kommunalverbände, denen die Kriegs-Getreide-Gesellschaft ohne Rücksicht auf die Deformation der Transportwege abhelfen mußte. Hierdurch führten sich einzelne Distrikte ebenso benachteiligt, wie andere die Kriegs-Getreide-Gesellschaft als Helferin in der Not betrachteten. Ein ähnlicher Konflikt zeigte sich, als die Kriegs-Getreide-Gesellschaft an die Feststellung von Mehlpreisen herantrat. Sie hatte die statutarische Aufgabe, für die Versorgung des deutschen Volkes mit Getreide bis in die neue Ernte hinein zu wirken. Drum konnte sie zunächst nicht einen Mehlpreis festlegen, wie er unter normalen friedensmäßigen Umständen zustande gekommen wäre. Denn die Kriegs-Getreide-Gesellschaft sollte die angekauften Mengen von Brotgetreide über einen langen Zeitraum verteilen. Daher waren eine Reihe von Faktoren im voraus nicht zu übersehen, mußten aber doch in die Kostenberechnung eingerechnet werden. Die Kriegs-Getreide-Gesellschaft mußte also in zahlreichen Fällen notwendige wirtschaftliche Verfahren. Ohne Rücksicht auf Transportkosten, Zinsverluste oder Spesen mußte sie das Getreide im deutschen Reich bewegen und dem lokalen Bedarf überweisen. Die Mühlen hatten geraderweise einen höheren Mehllohn zu empfangen, weil sie ihren Betrieb nicht im vollen Umfang aufrecht erhalten konnten und die Lagerung zu übernehmen hatten. Schließlich mußten unvorhergesehene Kosten in Rechnung gestellt werden, um die Einstellung eines kostspieligen technischen Verfahrens später zu ermöglichen, wenn etwaige Mengen feuchten Getreides für den menschlichen Gebrauch zu erhalten seien, die in normalen Zeiten nicht vermahlen werden. All diese Momente bewirkten in ihrer Zusammenfassung, daß man der Differenz zwischen Getreidehöchstpreis und Mehlpreis einen weitgehenden Spielraum ließ. Einzelne Kommunalverbände, auf deren Preisstellung all jene Verteuerungsmomente nicht zuträfen, konnten den Mehlpreis erheblich niedriger festlegen. So geriet die Gesellschaft in den merkwürdigen Verdacht, die Mehlpreise ungebührlich hoch zu halten. In Wirklichkeit war ihre Preispolitik nur eine Maßnahme der Vorsorge nach dem Gesichtspunkte, daß es im Kriege bei unserer Getreideversorgung weit weniger auf die Frage des Preises als auf die Frage des Vorrates ankommt. Nach § 26 der Bundesratsverordnung steht den getreidebauenden Distrikten Deutschlands das Recht an,

den eigenen Bedarf nach Möglichkeit aus eigenem Bestande zu decken. Für die rasche und rationelle Versorgung der Aufmarschgebiete bildet dieser Paragraph beträchtliche Schwierigkeiten. Darum konnte er bis jetzt nicht in Wirksamkeit gesetzt werden.

Der diese Zusammenhänge vorurteilslos sich klar macht, wird zugehen müssen, daß es eine Vermessenheit wäre, einen Weg finden zu wollen, der keine Kränkung einzelner Kreise in sich schließt. Die Verbrauchsregelung ist nach wie vor nur denkbar, weil deutscher Geschäftskreis sich mit der Leistungsfähigkeit deutschen Beamtentums verbunden hat. Vielleicht wird dieses Ergebnis zum Ausgangspunkt einer neuen Ära volkswirtschaftlicher Organisation werden. Während England der dortigen, sehr erheblichen Teuerung nicht Herr werden kann, hat das Deutsche Reich mit einer einzigartigen Organisation alle Schwierigkeiten überwunden.

Aus dem Westen.

Genf, 30. März. (Tel., Str. Bln.) Bei dem gestrigen Kampfe bei Marchéville wurde der Deutschen günstige Ausgang durch einen ungekrümmten deutschen Bajonettenangriff entschieden. Die Franzosen erhielten Rückzugsbefehl, nachdem eine Batterie vollständig aufgerieben worden war.

Abwarten.

Von der französischen Grenze, 30. März. (Tel., Str. Bln.) Das französische Armeeblatt meldet, daß die französische Armee im Besitz eines neuen Explosivstoffes sei, der die Wirkung der Geschosse verheerend mache.

Weisheiten des französischen Hauptquartiers.

Saag, 30. März. (Tel., Str. Bln.) Der Kriegsberichterstatter des „Nouvel Courant“ an der englisch-französischen Front teilt mit, im französischen Hauptquartier habe man ihm Angaben gemacht, wonach die Deutschen augenblicklich ungefähr 2 300 000 Mann an der Westfront hätten, zu denen noch eine halbe Million Mann hinter der Front träte. Die Verbündeten hätten mit Reserve 2 700 000 Mann. Danach betrage die Gesamtmenge der Streiter an der Westfront 5 Millionen Mann. (Diese Zahlen sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Schriftl.)

Sven Hedin über die Russengreuel in Memel.

Stockholm, 29. März. (Tel., Str. Bln.) Sven Hedin schildert in einem Drahtbericht aus Königsberg an das „Aftonbladet“ die Russengreuel in Memel. Nach einer Meldung der „Fr. Jtg.“ kam er in Memel am 26. März, am Tage nach dem Abzug der Russen, an. „Die Leichen friedlicher Bürger lagen noch an den Stellen, wo man sie abgeschlachtet hatte. Mit einem Dutzend schwer verwundeter Zivilisten hat Hedin gesprochen; unter diesen waren ein Junge, der einen Kolbenstoß über den Schädel erhalten hatte, und der zweite Bürgermeister, dieser mit zahlreichen Bajonettschlägen durch den Körper. Der Vater eines jungen Mädchens, das zu Tode vergewaltigt worden war, schilderte die Qualen seiner Tochter. Die Mutter hatte sich aus Gram mit Arsenik getötet, während der Vater sich aus Verzweiflung die Pulsader geöffnet hatte, aber durch das Eingreifen eines Arztes gerettet werden konnte. Ein zweieinhalbjähriger Junge wurde ohne die geringste Veranlassung erschossen.“ Viele ähnliche Fälle könnten aus Stadt und Kreis Memel berichtet werden. „Wir Schweden“, sagt Hedin, „kennen ja nur allzugut die maßlosen Gewalttaten der Russen an Finnland, aber diese brutale Art, Krieg zu führen, bleibt für alle zivilisierten Europäer unsäglich. Nicht ein einziger Zivilist in Memel oder Umgebung hatte am Kampfe teilgenommen.“

Die Verwüstungen in Polen.

Kopenhagen, 30. März. (Tel., Str. Bln.) Statistisch ist festgestellt worden, daß drei Viertel von ganz Polen vom Kriege betroffen worden ist. 5500 Dörfer sind zerstört worden. Der in Polen angerichtete Schaden wird auf eine Milliarde Rubel geschätzt.

Von der Karpathenschlacht.

Aus dem k. k. Kriegspressequartier, 30. März. (Tel., Str. Bln.) Auch am Sonntag brachen wieder zahlreiche Angriffe des Feindes unter schweren Verlusten zusammen. Besonders heftig gestalteten sich noch immer die Kämpfe in der Gegend des Ussoler Passes auf der Front westlich davon bis zur Wallgrodener Straße. Bisher konnten die Russen trotz kolossalster Angriffswucht nicht an einem einzigen Punkt ihre Absicht, von neuem nach Ungarn vorzustoßen, verwirklichen. In der Bukowina fanden auch gestern wieder einzelne erfolgreiche Gefechte statt.

Der Kampf am Dnjester.

Ufernowitz, 30. März. (Tel., Str. Bln.) Die Russen, welche hinter die Dnjesterlinie zurückgedrängt worden sind, haben sich in stark ausgebauten Stellungen unweit Salsedzkyt verschanzt. Mit außerordentlicher Mächtigkeits wurde ihnen von den Unsrigen Gelände abgerungen. An einzelnen Punkten haben die Unsrigen den Dnjester übergriffen, um andere Positionen wieder zu gewinnen. Bei Komowitscha dauert der Artilleriekampf an. Die Russen haben hinter ihrer Grenze starke Verteidigungsstellungen errichtet.

Im Auftrage der Russen.

Genf, 30. März. (Eig. Tel. Str. Bln.) Barres ist bestrebt, im „Echo de Paris“ die Kriegsumstimmung anzudeuten. Er fordert das Volk auf, Geduld und Vertrauen zu Joffre zu haben. Viele Leute sagten,

Frankreich stehe seit sieben Monaten auf demselben Fieße. Der wahre Grund sei aber, daß Joffre bisher niemals versucht habe, die deutsche Front zu durchbrechen. Alle scheinbaren Operationen geschähen jedesmal im Auftrag der Russen, damit deutsche Truppenverchiebungen verhindert würden. Joffre warte, bis er seines Erfolges sicher sei.

Vom Kaukasus.

Konstantinopel, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Privatnachrichten vom kaukasischen Kriegsschauplatz zufolge unternahmen am 27. März russische Kosaken Infanterieangriffe gegen die türkischen Truppen südlich des Flusses Arax; sie wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Bei Artwin wurden russische Angriffe gleichfalls abgeschlagen. Nördlich Oltu wurde ein russischer Angriff von den türkischen Truppen aufgehalten. Ein russisches Flugzeug warf über der Ebene von Paskinler eine Anzahl Proklamationen in türkischer Sprache ab, die angeblich von Russen im Kaukasus verfaßt worden sein sollen. In Aserbeidschan herrscht vollkommene Ruhe. Die Russen konzentrieren ihre Hauptkräfte in der Umgebung von Choi.

Von den Dardanellen.

Athen, 30. März. (Tel., Str. Bln.) Aus dem von den Engländern besetzten Tenedos wird gemeldet, daß neue Operationen gegen die Dardanellen begonnen.

Rotterdam, 30. März. (Tel., Str. Bln.) Die „Times“ melden aus Tenedos: Es fanden keine großen kriegerischen Operationen statt. Tag und Nacht unterhielten aber die Kriegsschiffe ein unregelmäßiges Feuer auf Tschanakkale und Allid-Bahr. Andere Schiffe warfen Granaten von der Sarosbucht aus über die Gallipoli-Halbinsel.

Rom, 30. März. (Tel., Str. Bln.) Ueber die neue Aktion gegen die Dardanellen wird hierher gemeldet, daß die Panzerkreuzer und vier Torpedoschiffe das Fort Allid-Bahr auf große Entfernung beschossen; bei Dunkelheit verließen alle Schiffe die Meerenge. Einer Tribuna-Meldung zufolge wurde auf der Insel Tenedos ein Feldlager eingerichtet, um einen Teil der Landungstruppen von der Rutros-Bai aufzunehmen. Auch eine Fliegerstation wird auf der Insel Tenedos errichtet. Der griechischen Regierung wird „größte Rücksichtnahme“ zugesichert.

Vorbereitung für eine Truppenlandung.

Athen, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Aus Tenedos wird telegraphiert, daß die englischen und französischen Truppen Lemnos geräumt und sich auf der Transportflotte eingeschifft hätten. Sie wären, begleitet von englischen Kreuzern, nach einem unbekannten Ziel abgefahren. Es wird bestätigt, daß die Engländer Tenedos besetzt und eine Senjur für alle Telegramme eingeführt haben.

Liman v. Sanders Führer der Dardanellenarmee.

Konstantinopel, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Durch ein kaiserliches Trade wurde angeordnet, daß die in den Dardanellen und in deren Umgebung zusammengezogenen osmanischen Streitkräfte fortan eine Armee, und zwar die fünfte, zu bilden haben, deren Oberbefehl Marshall Liman v. Sanders, dem früheren Oberbefehlshaber der ersten Armee, anvertraut wurde.

Auch „Gaulois“ gesunken.

Die Nachrichten, daß Frankreichs Schlachtschiff „Gaulois“ wieder flott gemacht sei, sind falsch. Dem heißen Banne, der hier wieder einmal der Vater des Gedanken war, ist die Erfüllung verweigert geblieben. Das 12 000-Tonnen-Schiff ist seinen Brüdern endgültig nachgefolgt, wie aus dem nachstehenden Privat-Telegramm der „Fr. Jtg.“ hervorgeht:

Konstantinopel, 30. März. Aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß das französische Linienschiff „Gaulois“, das am 18. März bei der Beschließung der Dardanellen schwere Beschädigungen erlitt, trotz aller Versuche, es flott zu erhalten, am Freitag morgen vor Lemnos gesunken ist.

Mit dem „Gaulois“ erhöht sich der Dardanellen-Verlust der feindlichen Flotte an großen Kampfschiffen auf 6. Wer davon haben sie eingestanden, über den Verlust eines sinken sind bisher nur aus griechischer Quelle Meldungen gekommen, und den Untergang des 6. Schiffes, eben des „Gaulois“ werden sie nicht mehr lange leugnen können.

Eine neue Beschließung von Smyrna.

Rom, 30. März. (Tel., Str. Bln.) Nach einer Meldung aus Masta gingen vier englische Dampfer nach Verlaß gegenüber Chios ab, um an einer neuerlichen Aktion gegen Smyrna teilzunehmen.

Frankreichs Schiffe unter englischem Befehl.

Rotterdam, 30. März. „Daily Telegraph“ melden aus Tenedos: Admiral Guepratte machte dem französischen Geschwader die Tagesorder und die Gläubwünsche (?) des englischen Admirals bekannt. Die Order der Admiralität wie der Befehl des Königs Georg sollen bei den Batterien angeschlagen werden. Sie werden dort bleiben, bis das Geschwader in das Goldene Horn vor Konstantinopel einfährt.

Daß sich die französische Flotte unter englischem Befehl stellt, ist nicht weiter verwunderlich; aber unerfindlich ist es uns, zu was der englische Admiral die französische Flotte beglückwünscht. Es sei denn dazu, daß die französische Flotte bei der gemeinsamen Niederlage an den Dardanellen am 18. März nicht noch mehr Schiffe verloren hat. Wäre es dies, dann könnte die französische Flotte die englischen Gläubwünsche übrigens mit noch herzlicheren französischen erwidern.

Englands Ziele gegen Rußland.

In einem die Meerengen, Rußland und England betreffenden Artikel behandelt die Konstantinopeler Zeitung „Tanin“ die auf der Tagesordnung stehende Frage der Aktion der Verbündeten. Das Blatt stellt fest, daß die Aktion bei den Dardanellen theoretisch und praktisch ungleich leichter vor einigen Monaten durchführbar gewesen wäre. England habe aber damals gescheitert, die Frage von Konstantinopel anzuknüpfen. Denn England ist trotzdem in Aktion getreten, so geübt es weniger aus Eitelkeit als aus einfacher Vorsicht. Alle Ereignisse wiesen darauf hin, daß die Land- und Seestreitkräfte der Feinde mehrere Monate zur Forcierung der Dardanellen benötigten. Der „Tanin“ fragt: Warum sollen

die Engländer diese ungeheuren Opfer bringen, etwa um Munitions- und sonstige Transporte nach Rußland zu ermöglichen, wenn im Augenblick der möglichen Durchführbarkeit auch der Hafen von Archangel wieder eisfrei wird, besonders da die Garantie des Gelingens der Forcierung auch dann im höchsten Maße problematisch ist. Das Blatt ist vollkommen überzeugt, daß nachdem der Zweite der letzten Angriffe, vor den Russen nach Konstantinopel gelangten, den Engländern vereitelt wurde, England die Absicht verfolke, sich der in der Nähe der Dardanellen befindlichen Inseln als eines Puffers gegen die Dardanellen zu bemächtigen; mit andern Worten: England führe im Grunde Krieg gegen Rußland.

Mesopotamien und Indien.

Saag, 30. März. (Tel., Str. Bln.) „Daily News“ behaupten: Der Besuch des Vizekönigs von Indien in Basra und dem von den britischen Truppen eingenommenen Gebiet von Mesopotamien sei ein deutlicher Hinweis, daß dieses Gebiet dauernd in britischen Besitz übergehen werde. Die Beziehungen zwischen Indien und dem persischen Golf sind seit hundert Jahren sehr eng gewesen und haben jetzt ein ganz neues Gesicht bekommen. Mesopotamien ist nicht allein vom Standpunkt der indischen Reichsverteidigung strategisch wichtig geworden, sondern auch als Gebiet für die Auswanderung von Indiern; da alle englischen Kolonien ihre Türen den Indern verschlossen haben, sei die Regelung der indischen Auswanderung eines der schwierigsten Probleme für England. Südmesopotamien sei das geeignetste Gebiet für die zahlreichen Auswanderer aus dem Nordpazifik wegen des ähnlichen Klimas und der großen Entwicklungsmöglichkeiten unter der gegenwärtigen britischen Herrschaft. Basra ist der natürliche Hafen für ganz Mesopotamien und Nordpersien, und es sei nur richtig, daß dieses von indischen Soldaten eingenommen werde. (Vorläufig ist Mesopotamien noch nicht erobert. Die letzten Meldungen wußten vielmehr von erheblichen Mißerfolgen der englischen Kriegsführung gerade im Lande des Euphrat und Tigris zu melden. Schriftl.)

Eine englische Schlappe an der Küste von Medina.

Konstantinopel, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Aus Medina wird vom 21. März gemeldet: Ein vor russischer an der Küste von Medina am Roten Meer verankertes Kriegsschiff feuerte einige Granaten gegen die Stadt und versuchte etwa dreißig Soldaten zu landen. Die Araber eröffneten aus einem Hinterhalt ein lebhaftes Feuer, wodurch ein großer Teil der Engländer getötet oder verwundet wurde. Hierzu wird bemerkt, daß dieser Zwischenfall mit den Behauptungen in dem Schreiben des Admirals Pears an den Vize von Smirna, wonach England Freundschaft für die Muselmanen hege, schlecht zusammenstimme.

Der Kommandant der Nachkriegsarmee in Persien wurde mit dem Großkordon des Medschidicordens ausgezeichnet.

Die Unruhen in Indien.

Amsterdam, 30. März. (Tel., Str. Bln.) Ein Reuter-Telegramm aus Calcutta besagt, daß ein größerer Trupp von „Räubern“ an der Ritan-Shah-Grenze im Pendschab, der an Afghanistan grenzenden indischen Nordwestprovinz, mit „großen Verlusten“ für die Räuber geprengt wurde. Das ist nur eine andere Art des Ausdrucks dafür, daß die Unruhen im nordwestlichen Indien noch nicht aufgehört haben.

Englisch-französische Kredite in Amerika.

Stockholm, 30. März. (Tel., Str. Bln.) Der Liverpooler „Evening Express“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Morgan mit Lord George gewisse finanzielle Abmachungen von großer Tragweite zu treffen gedenke. Von anderer Seite verlautet, Morgan werde in Amerika einen neuen englischen Kredit eröffnen, wenn eine Kautelle durch Ausgabe von Schatzwechseln aufgebracht werde. Hierdurch werde der Sterlingkurs gestützt, durch dessen Fallen die englischen Einlagen in den Vereinigten Staaten erheblich verteuert worden sind. Die Kautelle in Amerika soll hauptsächlich zur Bezahlung der von Amerika gelieferten Waren verwandt werden. Auch Frankreich soll wegen eines ähnlichen Kredits mit Morgan verhandeln.

„Prinz Eitel Friedrich“.

Der „Prinz Eitel Friedrich“, Kommandant Kapitän Thierichsen, war bekanntlich gezwungen, nach sehr erfolgreicher Tätigkeit im Atlantischen Ozean am 11. März den Hafen von Newport-News im Staate Virginia, an der amerikanischen Ostküste, anzulanden, um dort größere Ausbesserungen vorzunehmen. Die amerikanische Regierung hat dem Schiff zu diesem Zweck eine Frist eingeräumt, deren Ausmaß geheim gehalten wurde.

Schwierigkeiten der italienischen Schifffahrt.

Turin, 29. März. (Eig. Tel. Str. Bln.) Wie aus Livorno telegraphiert wird, weigerte sich die gesamte Mannschaft des englischen Dampfers „Italia“, der den Dienst zwischen Livorno und New-York verrichtet, von Livorno abzufahren, wenn die Gesellschaft nicht jeden Matrosen mit 250 000 Lire gegen Todesfall während des Krieges versichere und die Beträge sofort auf der Livornoer Bank hinterlege. Außerdem verlangte die Besatzung eine Prozente Pohnerrhöhung. Die verlangte Lebensversicherung wurde gewährt und wegen der Pohnerrhöhung einigte man sich auf 10 Prozent, worauf der Dampfer abfuhr.

Griechenlands strenge Neutralität.

Rotterdam, 30. März. (Tel., Str. Bln.) Wie der „Osmanische Lloyd“ erfährt, wurden in Saloniki 14 Feldgeschütze, 200 Raketen Munition, 9 Automobile,



Ehren-Tafel

Dem Sergeanten Niebling, einem geborenen Wiesbadener, wurde das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen. Am 16. März starb den Heldentod der Gefreite Richard Heller aus Sonthofen in Bayern, zuletzt in Weisenheim wohnhaft. Er stand im Feldartillerieregiment Nr. 27 Dranien.

Die heilige Tapferkeitsmedaille wurde verliehen dem Bürgermeister Schreiber aus Ulm im Kreise Wehlar, Hauptmann beim Landsturmataillon Darmstadt, und dem Unteroffizier Georg Schupp aus Bellersdorf im Kreise Wehlar.

Leutnant Walter Dahn aus Hadamar, Sohn des früheren Landesbankrentanten J. Dahn in Idstein, erhielt das Eisene Kreuz.

150 Trainwagen, 2 Flugzeuge und 800 Kisten Medikamente und Verbandzeug, alles aus Frankreich, gelandet. Die griechische Regierung verbietet trotz der Verwendung des französischen Gesandten die Durchfuhr nach Serbien, und erlaubt nur die Ausladung von Medikamenten und Verbandzeug.

England mit der Werbetrommel.

Griechische Soldaten für Flandern.

Konstantinopel, 30. März. (Tel. Str. Bl.)

Englische Werbeschiffe im griechischen Archipel sind das neueste Mittel, um für die glorreiche Armee Großbritanniens frische Soldaten zu werben. Die Schiffe laufen regelmäßig die ionischen Inseln an und bieten jedem Griechen, der sich für die englische Armee anwerben lassen will, eine monatliche Löhnung von 130 Schilling und die sofortige Auszahlung von einer zweimonatlichen Löhnung. Die Schiffe verkehren zwischen den ionischen Inseln und Malta, wohin die angeworbenen Griechen gebracht werden. Von hier aus werden sie nach 2-3wöchentlicher Ausbildung zur Ausfüllung der Lücken in der englischen Armee nach Flandern geschickt.

Der Kolonialkrieg.

Von der holländischen Grenze, 30. März. (T.-M.-Tel.)

Kürzlich sind zu dem Bericht des belgischen Generalgouverneurs der Kongofolonie einige Mitteilungen über die Kriegsergebnisse in Südostkamerun gemacht worden. Dieser Bericht enthält einige Angaben über die Ereignisse an der Chikanga des belgischen Gebietes. Am Tanganjika-See, heißt es, haben die Deutschen seit dem Kriegsausbruch mit drei mit Kanonen besetzten Dampfern die belgischen Stationen angegriffen, aber jedesmal ohne Erfolg. Ein beim belgischen Kolonialminister eingelaufenes Telegramm erwähnt, daß kürzlich bei einem abermaligen Angriff der deutschen Flottille eines ihrer Schiffe, die „Hedwig von Wismann“, durch belgische Geschütze ernstlich beschädigt worden sei. Nach anderen Meldungen sind die deutschen Truppen in dieser Gegend durchweg siegreich gewesen. (Schriftl.)

Die ostasiatische Frage.

Beginn des japanisch-chinesischen Krieges im April?

Stockholm, 30. März. (Tel. Str. Bl.)

Dem Londoner „Daily Telegraph“ wird aus Peking gedruckt: Die Unruhe wächst täglich im Lande. Man glaubt, daß auch ein Nachgeben Chinas nutzlos wäre, da Japan nur danach strebe, die Oberherrschaft über China zu erlangen. Die Lage ist alles andere als ermutigend, besonders da 60.000 Mann japanischer Truppen mit schwerer Artillerie über China verteilt sind. Man ist in den japanischen und auch in den chinesischen Kreisen überzeugt, daß sogar ein japanischer Kabinettswechsel nichts an der Lage ändern würde, denn alle Japaner seien darin einig, daß die günstige Gelegenheit dazu benutzt werden müsse, die vollständige Kontrolle über die Mandschurei und das Schantunggebiet zu erlangen, wie sich auch die Verhandlungen entwickeln mögen. Deshalb ist mit Sicherheit auf eine militärische Aktion im Laufe des Monats April zu rechnen.

Kopenhagen, 29. März.

Wie die „Nowoje Wremja“ aus Tokio meldet, werden die japanischen Truppentransporte etwa einen Monat lang dauern. In China sind ebenfalls bereits umfangreiche militärische Maßnahmen getroffen worden. Die Aufforderung der chinesischen Kaufleute in China, gegen alle japanischen Waren einen Boykott zu eröffnen, hat in Japan eine lebhafte Erregung hervorgerufen, und japanische Zeitungen weisen daraufhin, daß hinter diesem Boykott Amerikaner stünden, wie überhaupt Amerika China in allem begünstige. Die Erbitterung in Japan gegen Amerika sei bis zu einem Grade gestiegen, daß ganz offen von der Möglichkeit eines Krieges auch mit Amerika gesprochen werde. Der englische Gesandte in Peking hat im Tsungli-Yamen erklärt, England wünsche den chinesisch-japanischen Konflikt möglichst schnell erledigt zu sehen. (England „wünsche“ soll wohl heißen, China habe sich den japanischen Forderungen zu fügen. (Schriftl.)

China gegen Japan.

Saga, 30. März. (Tel. Str. Bl.)

„Daily Chronicle“ meldet aus Tokio, im ganzen Süden von China sei ein hartes Anwachsen der Währung gegen die Japaner zu bemerken, deren Waren boykottiert und deren Dampfer in den chinesischen Häfen nicht mehr geladelt würden. Gleichzeitig macht sich auch eine feindselige Haltung der Chinesen gegen die Engländer bemerkbar, weil man der Ansicht ist, daß England die japanischen Forderungen unterstützt oder wenigstens gut heißt. Ein Geschwader von vier englischen Kreuzern ist in Hongkong angekommen, um nach den mittelschinesischen Gewässern zu gehen. Auch französische Kriegsschiffe werden erwartet. Der Weggang der Japaner aus China dauert an.

Die Wahlen in Japan.

Stockholm, 30. März. (Tel. Str. Bl.)

Reuter meldet aus Tokio: Die Wahlen sind mit einem völligen Siege für die Regierung zum Abschluß gekommen. Die in der neuen Kammer über eine Majorität von mindestens 40 Stimmen verfügt. Die Zeitungen aller (?) Parteien begrüßen dieses Ergebnis mit Freuden als ein günstiges Zeichen, sowohl für die innerpolitische als auch für die auswärtige Situation.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 30. März.

Flaggenschmuck zum Bismarcktage.

Am 1. April 1915, dem 100. Geburtstag Bismarcks, werden die öffentlichen Gebäude flaggen. Es bedarf wohl keiner besonderen Begründung, wenn wir der Bürgerschaft die Anregung geben, an diesem Tage auch die Privathäuser mit Flaggen schmuck zu versehen.

Ich warne Neugierige! Die aus einer militärischen Belustigung zu ersehen ist, wird dringend davor gewarnt, sich als Zuschauer bei den zu Arbeitszwecken hier herangezogenen Kriegsgefangenen aufzustellen oder gar den Gefangenen Gabe zuzuführen. Gegen Zuwiderhandlungen wird unmissverständlich eingeschritten.

Zur Goldsammlung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle diejenigen, die beschäftigten, Goldstücke zu sammeln, um sie der Reichsbank zuzuführen, gut tun, vorher mit der zuständigen Reichsbankanstalt in Verbindung zu treten und sich von dieser eine schriftliche Bestätigung darüber zu beschaffen, daß ihre Tätigkeit des Ankaufens von Goldmünzen ausschließlich für die Zwecke der Reichsbank erfolgt.

Die Reichsbankanstalt des Kreisamtes vom roten Kreuz, Abteilung 4, für unbemittelte Angehörige von Kriegern (Männer und Frauen) gibt bekannt, daß die Auskunftsstelle vom 1. April ab täglich, mit Ausnahme von Mittwochs und Samstags, von 11 bis 12 Uhr geöffnet ist.

Quartierverteilung. Diejenigen Einwohner (außer Restaurateuren), die bis 1. April Einquartierung gehabt haben, werden aufgefordert, die Quartierkarten am 31. März, 1. und 2. April, und zwar nur vormittags von 8 bis 12 Uhr mittags auf Zimmer 8 des Rathauses abzugeben.

Die Lesezimmer des Rathauses werden vom 1. April ab täglich vormittags um 9 Uhr geöffnet.

Fahrplanänderung. Vom 1. April ab wird der Elzug Nr. 134 Wiesbaden über Mainz nach Ludwigshafen, der seither um 6.24 Uhr morgens ab Hauptbahnhof abging, um 40 Minuten später gelegt, so daß jetzt die Abfahrt um 7.04 Uhr stattfindet. Durch diese Verschiebung erfolgt ein besserer Anschluß mit den Zügen aus den Richtungen von Riedelheim, Langenschwalbach und Niederhausen. Vom genannten Tage ab fällt der Elzug Nr. 135 von Dornberg-Wörth nach Wiesbaden, Wiesbaden am 11.21 Uhr, bis auf weiteres aus.

Arbeitsvergebung. Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Stein-, Schmiede- und Eisenarbeiten für den Güterbahnhof der Verladerampe und eine Stahlmauer auf dem Bahnhof Oppeln wurde von der Eisenbahnverwaltung in Höchst dem Maurermeister Eduard Baum in Auringen zum Preise von 27.875 M. übertragen.

Ein „Dunten Abend“ veranstaltete am Samstag Herr Theaterdirektor Dörner von hier, im Teil-Lazarett „Europäischer Hof“, der von den zahlreichen Erschienenen, in der Hauptlage verwundeten Offizieren mit ihren Verwandten, mit großem Beifall aufgenommen wurde. Herr Dörner bewandte Klaviervorträge Schumann'scher Werke, Herr Dörner's Deklamationen, Herr Dörner's herrliche Stimme und namentlich des reizenden Herrn de Groot's nettsche Lieder zur Laute fanden ungeteilten, wohlverdienten Anklang. In liebenswürdiger Weise entließ sich Herr v. Pfeilschiffer ihren, von Herrn Dörner markig vorgebrachten „Gedanken Europas“ selbst zu begleiten, und auch unsere einheimische Dichterin Frau Marie Sauer, die im Saale anwesend war, ließ sich bewegen, einige ihrer ergreifenden Kriegsdichtungen zu sprechen. Der gesamte Ertrag war für das rote Kreuz bestimmt, dem eine schöne Summe überwiesen werden konnte.

Das Soldatenlochkuch in der Westentasche könnte man das kleine Werkchen nennen, das Jacob von Elise Hannemann, der Leiterin der Haushaltungseminare und der wirtschaftlichen Frauenschule des Vettervereins, herausgegeben worden ist. Das Büchlein enthält eine ganze Anzahl kurzer, einfacher Kochrezepte, alle praktisch erprobt bei den Soldatenlochkuchen, die mit Genehmigung des Kriegsamtes vom Vetterverein in Berlin abgehalten wurden. Soldaten, Wandervogel und Pfadfinder werden daran einen willkommenen Ratgeber finden. Der Preis des Büchleins ist, um ihm die erwünschte Verbreitung zu sichern, auf nur 15 Pf. angesetzt worden (von 100 Exemplaren ab sogar nur 10 Pf.). Es ist in der Brandenburger Verlagbuchhandlung, Berlin W. 85, erschienen und sollte jedem Soldaten ins Feld gesandt werden, was um so leichter fallen dürfte, da es gleich so eingerichtet worden ist, daß es ohne weiteres als Feldpostbrief versandt werden kann.

Ein gefährlicher Einmisseth und Betrüger ist hier in dem Schlächtergassen Paul Waskari, geboren 20. Januar 1887 zu Brunn, festgenommen worden. Er gab sich sonst als Techniker, Inspektor, Juwelenhändler oder Antiquar aus und operierte unter den Namen Dobra, Dobrowski, Staromski, Terhille, Smekall usw. Er besuchte mit Vorliebe herrschaftliche Wohnungen und beschäftigte sie, als ob er sie mieten wolle, und ließ dabei mitgehen, was ihm in die Hände fiel. So hat er in einem Falle hier eine wertvolle antikanarische Taschenuhr mitgenommen und sie dann bei einem Althändler für 200 Mark verkauft. In Frankfurt hat er gleichartige Diebstähle ausgeführt. Er war bis zum 18. Januar in der Strafanstalt zu Tegel bei Berlin und scheint seitdem mehrere Städte mit seinem Besuch besucht zu haben. Bei seiner Festnahme war er im Besitze eines goldenen Ringes mit gewöhnlichem Saphir, von zwei Diamanten in antiker Fassung und einem Spazierstock aus Ebenholz mit silbernem Griff. Außerdem soll er hier noch weitere wertvolle Ringe verkauft haben. Zweckdienliche Mitteilungen oder Eigentumsansprüche sind hier bei der Polizei, Zimmer 18, zu machen.

Seinen schweren Verletzungen erliegen in der kleine hochjährige Erich Seitz, der am Samstag Morgen bei dem Zimmerbrand in der Gneisenstraße von den Flammen erfaßt worden war. Die bedauernswerte Mutter, die, als das Unglück geschah, das Kind allein gelassen hatte, um ihrer Arbeit nachgehen zu können, wird von dem Unglück um so schwerer betroffen, als ihr Mann im Felde ist und sie nun ohne Trost dasteht.

Unglücklicher Sturz. Am Montag Abend gegen 9 Uhr stürzte in einer Wirtschaft an der Schwalbacher Straße ein pensionierter Eisenbahnbeamter, der 79 Jahre alt ist, aus Versehen die Kellertreppe hinunter. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und Kopfverletzung wurde er von der Sanitätswache nach dem Krankenhaus gebracht, wo sein Zustand zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt.

Die häßliche Sparkasse in Dieblich hat die Geschäftskunden für die Zeit vom 6. bis einschließlich 10. April vorm. von 9-12 Uhr und nachm. von 3-5 Uhr geschlossen. (Gewöhnliche Geschäftskunden siehe Anzeige.) Kassenlokal Dieblich, Rathausstraße 39.

Frankfurter Palmengarten. Neben der in dieser Zeit alles beherrschenden Sorge um das leibliche Wohl sollte man aber auch die idealen Genüsse nicht ganz außer Acht lassen. Einen solchen, Herz und Auge erfreuenden Genuß haben wir jetzt im Frankfurter Palmengarten, wo auf das Überste ein herrlicher Blütenflor die Besucher erwartet. Ein prächtiges Bild zeigt sich in der Blüthen-galerie, wo zahlreiche Pflanzenarten ihre Blüten entfalten haben, teils freiwillig, teils durch gärtnerische Kunst dazu gezwungen. Gar lieblich sind diese Frühlingsboten, unter denen man als die schönsten Mandel, Mandelpflaume und Zieräpfel bezeichnen möchte, deren häufig gefärbte Blumen aus dem dunklen Grün der anderen Schmuckpflanzen die Besucher anlocken. Eine bekannte Pflanze ist der Pfleider, und auch von ihm sieht man reich besetzte Pflanzen in verschiedenen Farben; die gelben Forsythien wirken durch das satte Rot der glöckchenförmigen Blüten, der Schneeball erfreut durch die weißen, runden Blütenköpfe und der Goldregen mit seinem zarten Gelb vervollständigt das Farbenbild. Viele andere Pflanzen schmücken noch den Blütenraum, wie Primeln, Eranthis, Jungfernhäutchen, Tulpen und Azaleen, die zu einem anmutigen Gesamtbild vereinigt sind. Es verlohnt sich, nach all dieser Blütenfülle das Auge auf dem saftigen Grün der Palmen im großen Palmenhause, das zurzeit in vorzüglicher Verfassung ist, ausruhen zu lassen, denn wenn man die Pflanzen in sich auf einer belüftet, sieht man wieder sehr viel Schönes. Aber auch die Pflanzenwelt im Freien ist nicht müde geblieben; die Blütpflaume hält sich in ein weißes Blütengewand, da und dort sprossen Frühlingsblumen aus dem Rasen, das Heidekraut hat sich mit zierlichen Glöckchen geschmückt, und viele Knospen warten darauf, die Hülle zu sprengen. Man wird sich freuen, alle diese Herrlichkeiten sehen zu können, und der Frankfurter Palmengarten ist gerüstet, seine Besucher würdig zu empfangen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Der Nationalliberale Verein Wiesbaden veranstaltet zu Ehren des Reichstagskammersängers Bismarck zu seinem 100. Geburtstag, am 1. April abends 8 Uhr im großen Saale der Turngesellschaft eine waterländische Feier, die sich in schlichter, würdiger Weise abspielen soll. Die Gedächtnisrede liegt in den Händen des Professors Dr. Theobald Ziegler aus Frankfurt a. M., der als hervorragender Sprecher bekannt ist. Zu dieser Feier hat jedermann freien Zutritt.

Kurhaus. Für die Aufführung der „Missa solemnis“ von Beethoven unter der Leitung des Musikdirektors Schürich und unter der Mitwirkung des Gesangsvereins und des städtischen Chorvereins am Karfreitag abends 7 Uhr im Kurhause wurden Frau Anna Kämpfert (Sopran), Fräulein E. Leisner (Alt), Professor A. Fischer (Tenor) und Herr M. Bohnen (Bass) gewonnen. Für die öffentliche Hauptprobe am Freitag abends 8 Uhr im Kurhause werden Karten zu 1.50 und 1 M. abgegeben. — Das Nachmittagsabonnementskonzert des Kurorchesters morgen (Mittwoch) findet nicht als Kaffeekonzert statt. — Da heute (Dienstag) Abend im großen Saale des Rathauses Probe zu der Aufführung von „Missa solemnis“ stattfindet, fällt das Abendkonzert aus.

Residenztheater. Am Mittwoch wird das Lustspiel „Maria Theresia“ wiederholt. Der Donnerstag gestaltet sich zu einer Gedächtnisfeier Bismarcks dessen 100. Geburtstag ganz Deutschland begehrt. Beim Beginn der Vorstellung werden zwei Gedichte von Heinz Gorren zum Vortrag gebracht; hierauf folgt das neu einstudierte Schauspiel „Dorf und Stadt“. Am Karfreitag bleibt das Residenztheater geschlossen. In vollständig neuer Einstudierung gelangt am Samstag und am Sonntag Abend (ersten Osterfesttag) das Schauspiel „Staatsanwalt Alexander“ nach längerer Pause wieder zur Aufführung, während am Sonntag Nachmittag „Dorf und Stadt“ zu halben Preisen gegeben wird. Montag, der zweite Osterfesttag, ist dem Humor gewidmet und bringt abends eine Wiederholung des Spiels „Als ich noch im Flügelkleide“ und am Nachmittags zu halben Preisen Jacobus tollens Schwan „Penthen Scheller“. An beiden Feiertagen haben Duhend- und Pflanzverkäufe Giltigkeit ohne Nachzahlung. Der Kartenvorverkauf beginnt am 1. April.

Kirchenkonzert. Das nächste Mittwochskonzert in der Marktkirche findet erst am Mittwoch nach Ostern statt unter Mitwirkung von Fräulein Elise Wolmann, Konzertfiancinerin aus Berlin.

Die Monopollichtspiele in der Wilhelmstraße bringen in ihrem neuen Programm, ab Dienstag, wieder eine Erkaufführung eines Filmwerkes, des dreiteiligen Gesellschaftsdramas „Eisernes und rotes Kreuz“ aus der neuen Treumann-Larsen-Serie 1915 mit Wanda Treumann und Biggo Larsen, außerdem ein Liebesdrama, „Frau Saton“, einige kleinere Bilder, sowie die dreiteilige Verlangierung der Tragödie „Sein einziger Sohn“ mit Alex. Wolff. Dieses Programm bleibt bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan. Am Karfreitag bleiben die Lichtspiele geschlossen.

Vom Büchertisch.

Das deutsche Kind im deutschen Krieg von Prediger Wilhelm Klauke in Frankfurt a. M. Eine vorläufige Schrift von 48 Seiten, so recht für kleine und große Kinder und offenbar gemäß dem kaiserlichen Grundgesetz verfaßt: Ich kenne nur Deutsche. Keine trockene Aufzählung von Vorfällen, sondern ein warmer Appell an das kindliche Denken und Gemütsleben. Wie wichtig müssen sich unsere kleinen Vorkommen, wenn sie, daraus erfahren, wie auch ihr häusliches Verhalten zum Siege Deutschlands helfen kann und helfen muß! Die Ausstattung mit 14 Illustrationen wird dem Kinde eine willkommene Aufgabe sein. Das Büchlein sollte in keinem deutschen Hause fehlen. Es ist zu dem äußerst billigen Preis von 40 Pf. vom Verfasser und hoffentlich auch bald von unseren Buchhandlungen zu beziehen.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Verleger: H. Großhans für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftliche Zeitungen; H. O. Beyer für Stadt- und Landverleger, Verleger und Sport; C. Diegel; für die Anzeigen: Erich Salter; ähnlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Druckerei G.m.b.H.

